

hatte noch hier Allerhöchste Anerkennung gefunden, die wärmste Dankbarkeit seiner Mitbürger aber ist ihm nach Plänen nachgefolgt in allerlei Weisen der Ehrung und Anhänglichkeit und wird ihm folgen in die Ewigkeit. Friede seiner Asche!

— Dresden. Der diesjährige Pfingstverkehr ist nicht nur auf den Eisenbahnen, sondern auch auf den Straßenbahnen und Dampfschiffen erheblich zurückgeblieben. Die Straßenbahnen beförderten am diesjährigen Pfingstfest rund 100 000 Personen weniger als im Vorjahre, und die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft führte 90 Fahrten weniger aus, als an den Pfingstfeiertagen des Jahres 1901.

— Leipzig, 22. Mai. Zu dem großen Strafprozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der Leipziger Bank wird das sächsische Ministerium die Entscheidung eines eigenen Regierungskommissars vornehmen. Wie zuverlässig gemeldet wird, hat Generaldirektor Schmidt es abgelehnt, in dem Leipziger Prozeß gegen Exner und Gentz Zeugnis abzulegen.

— Zwickau, 21. Mai. Strafkammer II. Der 21 Jahre alte, bereits bestrafte Glasmachergehilfe S. aus Carlsfeld wurde mit einer Woche Gefängnis deshalb belegt, weil er sowohl am 21. Mai vorigen Jahres bei dem Begräbnis seiner Ehefrau als auch am 19. November desselben Jahres bei der Beerdigung des Glasmachers Feitz die Trauerfeierlichkeiten in auffälliger Weise durch lautes vor sich Sprechen am Grabe gestört hat, und schließlich in das offene Grab seiner Ehefrau gesprungen ist.

— Kirchberg, 21. Mai. Todt aufgefunden wurde am 19. d. Mts. früh Morgens in der Fremdenherberge hier der 42 Jahre alte, aus Reichardtsthal stammende Handarbeiter Schneider, der zuletzt in Niederplanitz gewohnt haben soll. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Er lag auf einer Bank, als die anderen dort über Nacht gebliebenen Fremden ihn fanden.

— Aue, 21. Mai. Wegen gefährlicher Körperverletzung festgenommen und in die Gefangenen-Anstalt des hiesigen königlichen Amtsgerichts eingeliefert wurde von der hiesigen Gendarmerie der Handarbeiter P. aus Reichardtsthal. Derselbe stand in Auerhammer in Arbeit und wird ihm zur Last gelegt, den ebenfalls dort beschäftigten Handarbeiter M. aus Zschortau mit einem starken Knüttel mehrere Male derart über den Kopf geschlagen zu haben, daß Letzterer, aus mehrere Wunden blutend, sich sofort in ärztliche Behandlung hat begeben müssen.

— Schneeberg, 21. Mai. Der Kreisverein für innere Mission der Eparchie Schneeberg beging gestern sein Wunders in der hiesigen St. Willigangskirche. Zahlreiche Festteilnehmer, namentlich aus der näheren und weiteren Umgebung, hatten sich hierzu eingefunden und nach dem Eingangslied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, der folgenden Festliturgie und Vortragung, schloß sich der vom Kirchenchor herrlich gefungene 23. Psalm v. Janen an, dessen inniger Charakter aufs trefflichste zur Geltung kam. Nach dem Hauptlied „Gottlich lieb hab ich dich o Herr“ hielt Herr Hofprediger Konsistorialrath Klemm aus Dresden auf Grund von 2. Tim. 1, 7 die inhaltreiche und formvollendete Festpredigt, in deren Thema er die Pfingstbitte „Komm heiliger Geist“ etc., auch als eine Bitte für die innere Mission bezeichnete. Wir bitten: Vertreibe alle Verzagttheit und Scheu und Kraft; vertreibe alle Gleichgültigkeit und schenk uns Liebe; vertreibe alle Oberflächlichkeit und schenk uns Zucht. Mit lebendigen Farben schilderte der Herr Festprediger die Größe und Allgemeinheit des christlichen Glaubens und zeigte die rechte Hilfe durch Gottes Wort. Hierauf vereinigte sich die Festgemeinde zu dem Gesang „Liebe, hast du es geboten“, worauf Schlusssiturgie mit Segen und Schlußvers den heiligenbenediktischen Festgottesdienst beendete. Um 5 Uhr wurde im Gasthofe zur Sonne die Nachversammlung mit Gesang und Begrüßungsansprache vom Vorsitzenden des Kreisvereins Herrn Lic. theol. Sup. Roth eröffnet. Derselbe begrüßte mit warmen Worten die zahlreichen Festgäste und in deren Mitte besonders den Herrn Festprediger. Alsdann ergriff Herr Pfarrer Thomas-Aue das Wort, um auf Grund statistischen Materials der Festversammlung zu zeigen, was unser Volk dem Werke der inneren Mission verdankt. Ihm folgte Herr Pastor Conrad-Schneeberg, welcher die Frage beantwortete, was wir der inneren Mission schuldig sind; und schließlich führte der Herr Festprediger noch einige ergreifende Bilder aus dem Leben der inneren Mission vor und kennzeichnete dadurch die rettende und gewinnende Liebe an manchen verlorenen Seelen. Nach Gesang und Gebet wurde die Versammlung geschlossen. Die Kirchenkollekte hat die erfreuliche Summe von 98 M. ergeben. Am Ausgange des Saales wurden auf besonderen Wunsch des Herrn Vorsitzenden noch Gaben für die hiesige Armenpflege entgegengenommen. Möge auch dieses so wohl gelungene Jahresfest des Kreisvereins für innere Mission einen bleibenden Segen allen denen gebracht haben, welche die Liebe zu diesem großen Werke zu seiner Feier nach Schneeberg geführt hat.

— Zschortau, 22. Mai. Heute Vormittag wurde der Leichnam einer Gutsbesitzerin von hier aus dem zum Gute gehörigen, am Balse gelegenen Teiche gezogen und durch die Ortspolizeibehörde aufgehoben. Schwerkrauth, hervorgerufen durch ein inneres unheilbares Leiden, dürfte das Motiv zu dem beklagenswerten Schritte gewesen sein.

— Falkenstein, 22. Mai. Die Geschäftslage in der Schiffenstiderei ist nach wie vor ungemein günstig und der Mangel an Arbeitern ein schwer fühlbarer; in den letzten Tagen sind wiederum aus Kirchberg, Zwickau, Ebersbrunn u. s. w. weibliche Arbeitskräfte eingetroffen, welche in der Stiderei ausreichen den Verdienst erzielen. Das Ausstellen neuer Maschinen dauert fort und wenden sich in neuerer Zeit die bisher in englischen Garbinnenfabriken, welche leider noch immer über Geschäftsstille klagen, beschäftigten Arbeiterleute der Stidereiindustrie zu. Die umliegenden Ortschaften vergrößern sich infolge des lebhaften Geschäftsganges der Stiderei rasch.

— Ebnath. Auf ungewöhnliche Weise tödlich verunglückt ist am Sonnabend Abend in der nach der Grenze zu gelegenen Einöde der 35 Jahre alte Weber Strobel, verheiratet und Vater von fünf Kindern. Obwohl er bereits ein wenig angetrunken von der Arbeit zurückgekehrt war, verspürte er doch noch Durst und den Drang, nach dem Abendessen wieder das Wirtshaus aufzusuchen. Da die Witten der Gattin nicht fruchteten, suchte sie ihren Ehemann durch Festhalten an den Rockschößen an das Haus zu fesseln. Strobel, der bereits auf der ersten, ins Parterre führenden Treppentstufe stand, riß sich mit Gewalt los, taumelte und stürzte die steile Treppe hinab, an deren Fuße er entleert, mit gebrochenem Genick, liegen blieb.

— Pulsnitz, 20. Mai. Dem Brande in Dorn, bei dem der Straßenwärter Philipp verbrannte, scheint ein Familien drama zu Grunde zu liegen. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der Schwiegersohn des Verunglückten gefänglich eingezogen.

— Das in diesem Jahrgange der Zeitschrift für Ob- und Gartenbau veröffentlichte Landes-Obstfortium wird, um es den Mitgliedern des Bezirksobstbauvereins oder sonstigen Interessenten in vollständig zusammen-

hängender Weise bequem zugänglich zu machen und um neu eintretenden Mitgliedern sofort eine praktische und übersichtliche Anleitung des Obstfortiums geben zu können, in Buchform erscheinen. Der Preis dieser in Umschlag gebundenen Ausgabe ist pro Stück auf 25 Pf. bemessen worden. Bestellungen auf dieses Buch nimmt die Kasse der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bis zum 10. Juni d. J. entgegen.

13. Ziehung 5. Klasse 141. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 21. Mai 1902.
5000 Mark auf Nr. 17652 98401. 2000 Mark auf Nr. 6058 9548
14583 14789 15574 19116 28049 29792 30301 33734 38414 39926 42888
43882 43057 54518 54847 54848 61375 61343 63093 63436 65912 71755
77011 82983 86774 86897 89037 91473 98275.
1000 Mark auf Nr. 784 2882 7859 9284 10271 10911 12096 12341
16874 19056 20355 21356 24789 25814 25822 32200 37025 38071 39840
42437 42611 44723 48383 49137 49992 51845 52396 55689 57159 57899
59185 59739 67801 74350 76819 77418 83936 91400 98546 97827.
500 Mark auf Nr. 3292 3971 5887 6704 8388 8881 10482 14644
15596 16703 18084 18189 18927 24408 27825 28991 29227 30684 31567
31667 33882 38005 37020 38807 39680 39774 40572 41144 44797 46084
48712 49750 52780 52774 54186 54473 57890 60104 60854 61010 67673
69287 71987 73080 74909 77114 77380 77516 78481 79342 82785 82861
83003 84117 85974 89321 89891 91827 92548 93585 94278 96121 98237
98696.

Theater in Eibenrod.

Am Donnerstags Abend ging Sardou's bekanntes Lustspiel „Madame Sans Gêne“ in Scene. Wie immer, wenn dieses Stück zur Aufführung gelangt, war auch an diesem Abend das Haus vollbesetzt. Die Titelfigur lag in bewährten Händen, Frau Dir. Schleicher spielte flott und mit großem Geschick die einfältige Wäscherin und spätere Herzogin und damit war der Erfolg des ganzen Lustspiels gesichert. Verhafter Beifall lohnte bei Aufschlag und dieser galt zum größten Teil der Madame Sans Gêne. Herr Vesper, der erst Sergeant und dann bis zum Marschall avancierte, wurde von Herrn Fels recht gut gegeben, ebenso waren wir mit der Leistung des Herrn Auri als Fouché zufrieden. Die nicht leichte Rolle des Napoleon I. hatte Herr Dir. Schleicher übernommen und sich seiner Aufgabe gut entledigt. Den Grafen Reiperg spielte Herr Weiz recht hübsch und die beiden Königl. Hoheiten, die einander gegenüber recht heftig werden konnten, wurden von Fräulein Rürch und Fräulein Krenn gegeben. Sehr gut wurde der Balletmeister in Herrn Meißner verkörpert. Die angekündigte neue Kraft, Herrn Gerdoy, vermisse man. Recht unangenehm ist es, daß die auf den Theaterzetteln für die betreffenden Rollen bezeichneten Personen beim Spiel selten diese Rollen auch inne haben, sondern oftmals ein vollständiger Wechsel stattgefunden hat, so auch zum Beispiel in „Madame Sans Gêne“. Es müßte hierin entschieden eine Aenderung geschafft werden.

Aus dem Theaterbureau. Der Spielplan hat geändert werden müssen! Da Herr W. Gerdoy von Leipzig am Donnerstags nicht eintreffen konnte, mußten die Rollen in Sans Gêne anders besetzt werden! Herr Gerdoy tritt nun am Sonntag erstmalig auf in Schillers „Räubern“ als Franz von Moor, wo er sehr Tüchtiges leistet. Auch ist noch Herr Dümpel aus Berlin engagiert, es sind also für die Räuberaufführung 10 Herren außer den Statisten thätig, sodaß eine großartige Darstellung zu erwarten ist. Nachmittags wird der äußerst wirksame „Rattenfänger“ gegeben, besonders interessant für die Jugend.

Der falsche Graf.

Kriminal-Roman von Karl Schmeling.

(18. Fortsetzung.)

„Eine gewagte Sache. Doch damit hätte es noch Zeit, was meinst Du, was zunächst zu thun sei?“

„Abzuwarten, bis Francois erscheint.“

Inzwischen verbreitet er eine Geschichte, die uns verderben könnte, und das dumme Volk glaubt sie, weil es immer eher das Böse, als das Gute glaubt!“

„So lasse ihn aussuchen, oder suche selbst nach ihm.“

„Aufsuchen lassen — durch wen?“

„Bischoff durch Jean?“

„Nein, Jean ist zu schlau, um nicht sofort die Verhältnisse zu durchschauen, und bei einem unvorsichtigen Worte weiß er, woran er ist.“

„So müßt Du selbst —“

„Ja wenn ich loskommen könnte.“

„Dann bleib uns also nichts übrig —“

„Als abzuwarten; nun meinestwegen. Ich fürchte übrigens Gerüchte mehr, als eine direkte Anklage. Dieker kann ich sofort begegnen, jenen nicht; doch man kommt.“

Es war Jean, der kam.

„Die Tafel ist hergerichtet, Herr Graf,“ meldete der Diener.

„Ah —,“ meinte der Graf freundlich lächelnd; „Madame war so gerührt von dem enthusiastischen Empfang, daß sie angegriffen hat. Entschuldigen Sie uns bei den Herrschaften und melden Sie unsere sofortige Ankunft.“

Der Diener lächelte ebenfalls und ging.

„Run den Kopf hoch!“ rief Gilbert energisch, die Dummköpfe, welche wir heute füttern, sollen noch nichts ahnen; zeige ein glückliches, frohes Gesicht.“

„Ihren Arm, meine Theuere,“ meinte Gilbert mit einem Ausdruck, als wollte er sein Gesicht verhehlen.

Der Graf und die Gräfin erschienen mit lächelnden Mienen im Speisesaal und vor den Mittagsgästen.

18.

Die Warnung.

Bidocq hatte, ohne es vielleicht zu wissen, das richtige Stichwort gewählt, seinen widerspenstigen geworbenen Jünger zu bändigen.

Verhaftung — Gefängnis — das waren Laute, welche für Francois Donnerläute enthielten. Bidocq erkannte lächelnd die Wirkung derselben.

„Run, mein Freund,“ fuhr er fort, „von Bedenken habe ich nichts gesagt, Deine Wahl muß schnell erfolgen, also antworte. Im übrigen ist es mir ziemlich gleichgültig, wozu Du Dich entschließen magst, denn ich weiß bereits genug, und was Du nicht verrichten willst, thut ein Anderer.“

Bennoit suchte sich zu fassen.

„Ich bin in Ihrer Gewalt, Herr Kommissarius,“ murmelte er, „aber ich bin doch auch nur auf Ihren Befehl hier.“

„Gut, mein Kerl, dann folge auch diesem Befehle und wir werden auskommen — sage also „ja“ dazu und laß uns gehen, das Weitere müssen wir an einem andern Orte besprechen.“

In Bennoits Jügen wechselten ungefähr dieselben Ausdrücke, wie früher, als wir ihm zuerst in der Martinschen Kneipe begegneten. Endlich flammte sein Auge auf; ein lichter Gedanke mußte ihm gekommen sein, insofern er auch sofort einen Entschluß faßte.

Bidocq beobachtete lächelnd seinen Mann und dessen Bewegungen. Wer den Spitzbubenfinger genauer kannte, würde gewußt haben, daß er in Bennoits Gedanken wie in einem offenen Buche las.

„Sie haben recht, Herr Kommissarius,“ sagte dieser lebhaft, „und ich war ein Narr. Doch ich habe mich bekehrt und werde gehorchen.“

„So ist es recht, mein Freund,“ erwiderte Bidocq ruhig, „lehren wir nach dem Wirtshause zurück.“

Beide gingen schweigend dem gedachten Orte zu und langten bald an demselben an.

„Wirt, unser Zimmer!“ rief Bidocq, „und wir bleiben zur Nacht.“

Der Gastwirth führte die Fremden geschäftig nach oben, öffnete eine Thür und nöthigte seine Gäste, einzutreten.

„Kaffee!“ befahl Bidocq noch, und der Wirt eilte davon.

„Segen wir uns,“ fuhr Jener zu Bennoit gewendet fort, „ich muß Dir nur sagen, mein Freund, daß mein Wort Dich zum Polizei-Agenten macht und eine Verneinung desselben Dich zum entlassenen Galeeren-Sträfling stempelt, der auf falschen Wegen ist. Du bist zu verständig, um nicht einzusehen, daß ich Leuten, wie ich sie brauche, nie recht trauen kann, sie also an der Schnur halten muß, wie der Knabe den Maßstab, welchen er brennen lassen will, und jenes ist meine Schnur, mein Mittel. Es liegt mir keineswegs daran, einen brauchbaren Kerl durch dasselbe zu ruiniren; aber es geschieht unfehlbar, wenn ich mir nicht anders zu helfen weiß. Dein Benehmen auf offener Straße mußte eingeschränkt werden; mit der Aenderung desselben sind wir wieder die besten Freunde von der Welt, und nun lasse uns zur Hauptsache kommen.“

Bidocq sprach diese Rede in so treuherziger Weise, daß er dadurch einen befangenen Menschen leicht täuschen konnte. Bennoit hörte ihn aufmerksam und nachdenklich an.

„Ich sehe das vollkommen ein, Herr Kommissarius!“ erwiderte er dem Anscheine nach eben so treuherzig, und was mir zur Entschuldigung dienen kann, besteht darin, daß mir eine Mißbrung kam, als ich daran dachte, daß ich einen Menschen verrathen sollte, der einst mein bester Freund gewesen.“

„Ganz recht,“ meinte Bidocq lachend, „und der Deine Schwester entehrte. Du bist ein Muster von einem Humanisten.“

Bennoits Gesicht ward von einer dunklen Röthe überzogen.

„Daran dachte ich in dem Momente freilich nicht,“ antwortete er unsicher.

„Wohl aber daran, Bennoit, daß Dir Dein ehemaliger Genosse das Handwerkszeug gab, mit dem Winke, zu schweigen. Wie viel hat er Dir geboten?“

Bennoit fuhr auf. „Derr!“ rief er, „das ist zu viel; erkannt hat mich Gilbert Milhaud, wie ich glaube, aber Zeichen haben wir nicht gewechselt!“

„Run, siehst Du?“ meinte Bidocq trocken, „das wollte ich ja nur wissen. Ich denke, Du bemerkst, daß ich Dich auch wider Willen zum Sprechen bringen kann; also Du meinst, daß Dich der Vater erkennt?“

Bennoit machte eine verdrießliche Miene.

„Es schien mir so,“ antwortete er ärgerlich.

„So bist Du jetzt sicher, daß es Gilbert Milhaud ist, der Fuchs in der Löwenhaut, mit dem wir es zu thun haben?“

Bennoit schwieg.

„Run, so antworte doch!“ mahnte Bidocq.

„Darüber war ich nie im Zweifel,“ murmelte Bennoit.

„Aber Du hast noch Zweifel anderer Art.“

Bennoit schweig wieder und starrte vor sich hin.

„Du verbirgst mir noch immer etwas, mein Freund,“ fügte der Kommissar hinzu, „das könnte jedoch unser Verhältnis wieder trüben, also aufrichtig; worin bestehen Deine Zweifel?“

„Ob ich recht gethan und recht thue —, ob mir Gilbert Milhaud nicht einen besseren Lohn für mein Schweigen, wie der Kriminalkommissar Bidocq für mein Sprechen gegeben haben würde?“

Es war ein scharfer, stechender Blick, der jetzt aus dem Auge des Kommissars auf Bennoit fiel. Wahrscheinlich sah er, daß dieser ihn täuschen wollte, und er hielt es wohl für angemessen, sich täuschen zu lassen.

„Ich hatte also recht — ja, ja, ich irre mich selten,“ sagte er gleichmüthig, „möglich, daß es in meinem Plane liegt, Dir auch noch diesen Lohn zukommen zu lassen; ich muß das jedoch erst überlegen. Aber da kommt der Kaffee!“

Bennoit blickte den Kommissar erstaunt und fragend an, doch zum Sprechen war jetzt keine Zeit. Ein Mädchen servierte den Kaffee und ging dann wieder hinaus. Man nahm das Getränk schweigend, und Bidocq schien in Nachdenken verfallen zu sein.

„Ja, es muß so bleiben,“ sagte er endlich. „Du erinnerst Dich noch unseres Planes, Freund Bennoit?“

„O, sehr gut, Herr Kommissarius — doch jetzt, wo mich jener Milhaud erkannt hat —!“

„Bleibt es erst recht dabei,“ erwiderte Bidocq; „gehen wir, uns den Ort anzusehen, wo Du in das Schloß dringen sollst.“

Bennoit antwortete nichts. Als es aber sein Vorgesetzter nicht bemerkte, warf er einen Blick auf denselben, der gewisse Beforgnisse hervorrufen konnte. Vielleicht hatte auch er bereits einen Plan gefaßt, die Bemühungen des Kommissars für den oder die Verhehlungen unschädlich zu machen.

Man verließ das Wirtshaus von Neuem und Bidocq führte seinen Begleiter auf wenig betretenen Pfaden auf die hintere Seite des Parks. Eine zerfallene Stelle in der Mauer erlaubte, denselben ohne Mühe zu betreten, und die Männer gingen dem Schloße zu, ohne sich demselben jedoch gänzlich zu nähern. Vielmehr blieben sie in einem Gange, über welchen Baumzweige eine förmliche Wölbung bildeten. Bidocq trat den Stämmen noch näher und zog seinen Begleiter mit sich.

„Zähle einmal die untere Fensterreihe,“ sagte er zu dem Letzteren; „hast Du?“

„Allerdings, es sind sieben,“ antwortete Bennoit.

„Run gut, betrachte Dir einmal das vierte, es ist immer dies, Du magst beginnen von welcher Seite Du willst. Bemerkst Du in betreff desselben nicht etwas Besonderes?“

„Es liegt zwischen zwei vorspringenden Pfeilern,“ antwortete Bennoit nach einigem Besinnen.

„Richtig, und es ist ferner ohne Eiseingitter.“

„So scheint es.“

„Es gehört endlich zu einem vom Flur abgeschlossenen Entree und dieser ist wie für unsere Absichten gemacht; das Fenster also merke Dir.“

„Es ist leicht genug zu finden,“ murmelte Bennoit.

„Und ferner merke auf,“ fuhr Bidocq fort, ohne eigentlich auf seine Antwort zu achten, „was Du weiter zu thun hast, es ist wenig genug, und ich denke nicht, daß ich Dir die Instruction zu wiederholen brauche. Mit Dunkelwerden kehrt Du hierher zurück. Ist Alles stille, schleichst Du Dich zu dem Fenster, drückst ein mitgenommene Leinwand, das ich Dir besorgen werde, gegen eine Scheibe und diese ein. Sodann öffnest Du einen Flügel und kletterst durch das Fenster. Das ist Alles, denn das Weitere wirst Du später von mir hören, und nun laß uns gehen.“

Beide entfernten sich auf demselben Wege, den sie vorher gekommen und lehrten nach dem Flecken zurück, wo Bidocq in einem Laden eine lebende Waise kaufte.

Gesprochen ward während dieser ganzen Zeit zwischen den

beiden M.

Aber jome

Ganz

wieder im

Beobachtet

müssen, da

Anderen a

Bidoc

er plödlid

sehen, ob

Ablauf vo

Bennoit h

dem Tisch

dies hatte

Der

kundig, ab

sich die T

den Tisch

einigenge

faltete ee

Die i

Zeit zum

Putzen; d

einer Ob

sowie er d

Bidoc

auf den T

nichte. „L

leicht begre

mir wollen

Pistolen.“

„Ja,“

Hinrich,

nicht trau

müßte. D

Rugel leic

leben zu a

Ben

seine Pist

laufen nör

„D,

sie Dir sp

Handlunge

Ben

gerade üb

auch in d

die Pistol

liches Spi

„Run,

Abendesse

Ben

mehr Freu

Zimmer.

Der k

Lehrling,

vermechte

und richtig

drückt, doch

verhehlend

Gebens ich

sollte oder

sich zur G

die Stirn.

— D

jeder Besch

derden von

„Wasserur

lungen zu

kenntnis. I

und mit j

Dann bra

Wasserbeh

die aufsch

wieder ent

einen tüch

die Nase m

der charak

erhöhte Lo

oft noch d

zumächst, da

gelitten h

Befähigun

daß manch

„Wasserur

methode

irgend eine

einfach ein

Wasserur

nischen Kr

Wasserfurm

Smith. C

Brand gest

So

Reg

empfehl

zu billig

Bo.

(Pargu